

Winter 2009/ 2010

La Datscha- Und was nun?

Der Winter ist oftmals die Zeit der Besinnung. Also dann mal los: Die Datscha- Besetzung im September 2008 war einer der Höhepunkte in der nun lange währenden Auseinandersetzung um Freiräume, jugend-, sozio- und subkulturelle oder alternative Projekte, unkommerzielle Party- Räume oder was weiß der Fuchs, welche Formulierung nun die Treffendste ist. Letztendlich sollte es auch nicht allzu sehr um Formulierungen gehen, sondern um Inhalte und wahrnehmbare Aktionen.

Sicher, jeder Mensch oder jede Gruppe hat einen eigenen Schwerpunkt. In der Datscha hat sich sehr schnell herauskristallisiert – auch aufgrund der Unterschiedlichkeit der Gruppe, dass wir uns nicht nur mit uns selber – unserem Squat – sondern auch mit dem Geschehen in der Stadt auseinandersetzen wollen. Neben Projekten wie Umsonstladen, Fahrradwerkstatt, Beachvolleyballplatz, Vokü und Veranstaltungsort ist in erster Linie ein Raum entstanden, in dem wir uns selbst organisieren, ein solidarisches Miteinander praktizieren und uns persönlich und politisch weiterentwickeln können.

Darüber hinaus haben wir versucht, bei den Kämpfen um das Archiv und den Spartacus mit einzugreifen. Uns ging es nicht darum, stellvertretend für die Gruppen zu kämpfen, sondern diese im Kampf um ihre Projekte zu unterstützen. Insofern sind die Bedingungen des Zustandekommens der Zielsetzungen und der zukünftigen Planung der Projekte nicht unwichtig, für uns beim Akt der Unterstützung jedoch zweitrangig. Aber: Das soll nicht als kritiklose, oberflächliche, bedingungslose Solidarität missverstanden werden. Unterschiedliche Orte und Projekte verfolgen unterschiedliche Konzepte.

Die Einen setzen auf Legalität und öffentliche Förderung (mit den entsprechenden Konsequenzen), die anderen auf ihre Freiheit sagen zu können: Wir bleiben besetzt. Wir verhandeln nicht.

Aber zusammen bilden diese Orte und Projekte die vielfältige Infrastruktur in unserer Stadt, die wir cool oder auch doof finden können. Sie gehört dazu, trägt vielleicht etwas dazu bei, dass wir es hier noch aushalten und hat Daseinsberechtigung. Vielmehr sehen wir exemplarisch an diesen – in ihrer Art ähnlichen, aber strukturell unterschiedlichen – Auseinandersetzungen den Kampf um eine Stadt und Welt, die immer beschissener wird.

Auch hier in Potsdam wird die Luft für Menschen immer dünner, die fern der Leistungs- und Ellenbogengesellschaft ein selbstbestimmtes, zwangloses Leben führen wollen. Natürlich ist die Frage berechtigt, wie und wodurch das immer beschissener Werden von Stadt/Welt konkret aufgehalten werden kann. Aber auch eine andere Frage ist berechtigt: Welche Alternativen gibt es derzeit? Möglicherweise sind Räume und Gelegenheiten zum Austausch, der Dialog um unsere Kämpfe und die gegenseitige Unterstützung (leider) das derzeitige Maximum?

Anstatt sich einzuigeln und die Kämpfe individuell austragen zu müssen, sollten wir uns solidarisieren, zusammen kommen, austauschen, diskutieren und gemeinsam organisieren. Dass wurde in Potsdam in den vergangenen knapp zwei Jahren halbwegs gut umgesetzt. Vielleicht sind die jetzigen „Erfolge“ vor allem diesem Umstand geschuldet.

Auf alle Fälle sollten die „Erfolge“ nicht dazu führen, dass sich entspannt zurückgelehnt wird und der Fokus weg vom gemeinsamen „Kampf“, hin zum Alltagsgeschäft gelegt wird.

Wir sind uns bewusst, dass Ressourcen wie Kraft, Zeit etc. begrenzt sind.

Aber wir wünschen uns, dass das Gemeinsame der letzten zwei Jahre gepflegt und entwickelt wird.

Kampagnen wie die letzte sind immer dynamisch und spontan. Darin liegen ihre Schwächen –aber auch ihre Stärken. In den vergangenen zwei Jahren wurde einiges an Staub aufgewirbelt.

Doch was wäre möglich gewesen, wenn nicht nur 30-40 Leute, sondern 200-300 Menschen Aktionen gestartet hätten?

Neben den zwei oben erwähnten Großprojekten gab es noch eine weitere spannende Sache, die in Zukunft – besonders auch für uns als Datscha – brandaktuell werden wird.

Dabei handelt es sich um die Flächen zwischen Nuthe- Schnellstraße, Park Babelsberg, La Datscha und Hundeauslaufplatz. In den letzten eineinhalb Jahren wurde dort vom Jugendfußballverein Concordia Nowawes ein Bolzplatz angelegt und die Wiesen häufig als Freizeit-, Sport- und Partyfläche genutzt.

Mittlerweile sieht es so aus, dass die Stadt dort tatsächlich Sportplätze anlegen will. In welcher Form das geschieht und wie die zukünftige Nutzung aussehen wird bleibt vorerst unklar.

Klar scheint hingegen, dass die Stadt Potsdam und die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten einen Grundstückstausch planen. Das würde bedeuten, dass die Fläche hinter der La Datscha (derzeit Stiftungs-Gelände) der Stadt zugeschlagen wird und dort die Plätze entstehen sollen.

Was bedeutet das für uns?

Wir hoffen, dass Concordia Nowawes den Platz bzw. die Plätze nutzen wird, sodass der stetig wachsende Verein endlich einen Heimplatz bekommt. Denn wir sind uns sicher: La Datscha und Concordia Nowawes würden ein ausgezeichnetes, nachbarschaftliches Verhältnis haben.

Doch damit nicht genug. Wir wollen die bisher zaghafte formulierten Ansprüche, die gesamte Fläche für eine selbstbestimmte, lebendige Nutzung zu okkupieren, unterstreichen. Was in vielen Städten selbstverständlich ist, ist in Potsdam ein aufrührerischer Akt: Belebte und genutzte Grünflächen.

Ob Guerilla-Gardening, Sport- und Freizeit-Flächen, Grillen, Open-Air-Musik, Spielplatz oder auf der Wiese liegen. Alles soll möglich sein – also lasst uns daran anknüpfen, was in den vergangenen zwei Sommern einen Anfang genommen hat.

Wir werden uns in die Thematisierung, Diskussion und Aktionsplanung um die Flächen am Park mit einbringen. Ein breites Bündnis aus verschiedenen Interessengruppen und Einzelpersonen würden wir als Bereicherung des so genannten „Szene-Klüngels“ empfinden.

Reclaim your City! Wir gestalten unsere Stadt! Schluss mit Phrasendreschen!

Packen wir es an!

Fortsetzung folgt....